



Schweizerische Gesellschaft
für militärhistorische Studienreisen

Ausgabe Nr. 78/Juni 2013

GMS-Journal 2013/2

Informationen für die Mitglieder



*Johann Ludwig von Erlach
(1595–1650), Generalleutnant, hier
mit Marschallstab abgebildet*

**Postfach 354
5430 Wettingen
Telefon 056 426 23 85
(Mo bis Fr 9–12 Uhr)
www.gms-reisen.ch**

Reisechef



Die Charge «Reisechef GMS» hat innerhalb des GMS-Vorstandes einen ganz besonderen Stellenwert. Es ist möglich, dass unsere geschätzten Mitglieder die Bedeutung und die anspruchsvollen Aufgaben des Reisechefs

nicht genau kennen. In diesem Editorial wird versucht, das Verständnis für diese Charge zu fördern. In der Geschäftsordnung der GMS steht unter der Ziffer 3.7 «Aufgaben des Reisechefs» folgendes:

Der Reisechef der GMS

- Erstellt das generelle Reiseprogramm zuhanden des Vorstandes.
- Rekrutiert geeignete Reiseleiter und führt diese gemäss dem Handbuch für Reiseleitende.
- Ist verantwortlich für die Weiterbildung und die Information der Reiseleiter; organisiert eine jährliche Tagung der Reiseleiter.
- Erstellt die Preiskalkulation für die einzelnen Reisen in Zusammenarbeit mit dem Reisebüro.
- Überwacht das Reisesekretariat.
- Stellt die Qualitätssicherung bei den Reisen sicher.
- Sorgt für die Nachkalkulation der Reisen.
- Kontrolliert und genehmigt die Abrechnungen der Reiseleitenden.

Aus diesem Pflichtenheft lässt sich unschwer feststellen, dass der Reisechef innerhalb der GMS eine Schlüsselfunktion ausübt. Die wichtigsten Erfolgsfaktoren für die GMS-Reisen sind bekanntlich die Reiseleiter, das Reisebüro und eben – der Reisechef.

Hauptaufgabe des Reisechefs ist es, langfristige neue interessante Reisen zu finden (Phantasie ist gefragt!) und dazu geeignete Reiseleiter

zu rekrutieren. Von grossem Vorteil ist, wenn der Reisechef viele eigene Reisen leitet. So kommt er in Kontakt mit den Mitgliedern und erfährt im direkten Gespräch deren Bedürfnisse. Gleichzeitig gibt ihm das die Kompetenz, die Reiseleiter gemäss reglementierendem Handbuch für GMS Reiseleitende zu führen und deren Reisen zu optimieren. Das alles zusammen ergibt eine grosse zeitliche Belastung für den Reisechef, welche für Aussenstehende nur schwer erkennbar ist.

Das Finden von kompetenten Reiseleitern und diese zur Übernahme einer Führung von GMS-Reisen zu überzeugen, ist eine weitere entscheidende Aufgabe des Reisechefs. Dazu benötigt er ein grosses Beziehungsnetz, Erfahrung in der Reiseleitung, militärgeschichtliche Kompetenz und menschliche Führungsqualitäten im Umgang mit Persönlichkeiten.

Aufgrund der durch die Reiseleiter erarbeiteten Unterlagen und Ergebnisse der Erkundung, erteilt er dem Reisebüro Schmid (RBS) den Auftrag zur Detailbearbeitung und Kostenberechnung. Er übernimmt, basierend auf den Angaben des RBS, die Verantwortung für die Preise der Reisen und beauftragt letztlich das RBS und die Reiseleitenden mit der definitiven Planung und Durchführung jeder GMS Reise. Dabei hat er darauf zu achten, dass die Reisen selbsttragend sind und für die GMS keine Verluste oder allzu grosse Gewinne resultieren.

Immer wieder kommt aus Mitgliederkreisen der Hinweis, dass die GMS-Reisen (zu) teuer seien. Aus Sicht des Vorstandes ist die erwartete hohe Qualität des Reiseleiters, der Unterkunft und der Verpflegung nicht zu Billigpreisen erhältlich. Der GMS-Kunde will keine Schnäppchen-Reise. Er ist bereit, für eine exklusive Reise auch einen etwas höheren Preis zu bezahlen. Eine wichtige Kennzahl ist das Verhältnis zwischen Preis und Leistung. Von den im Jahr 2012 befragten 643

a n t i q u a r i a t
p e t e r p e t r e j

an- und **verkauf** von seltenen büchern, gemälden, grafiken, plakaten und photographien.
ebenso **ankauf** von ganzen nachlässen und sammlungen.

regelmässiger **newsletter** mit unseren neueingängen.

alte drucke, architektur, bibliophilie, buchwesen, erotica, geschichte, helvetica, illustrierte bücher, kunst, literatur, militaria, philosophie, photographie, psychologie, soziale bewegungen, totenanz, typographie.

sonneggstrasse 29, 8006 zürich

tel. 044-251 36 08 oder: 079-422 81 11

www.buch-antiquariat.ch

info@buch-antiquariat.ch

mi-fr 11.00 – 18.30

sa 11.00 – 16.00

oder nach vereinbarung

Reiseteilnehmern haben 44 % den Beurteilungsbogen ausgefüllt. Von den Antwortenden haben 91 % der Teilnehmer das Preis-Leistungsverhältnis als gut bis sehr gut beurteilt. Für 7 % war dieses befriedigend und nur 2 % der Befragten fanden das Verhältnis nicht befriedigend.

Die GMS war seit jeher privilegiert, über ausserordentlich fähige, initiative und kompetente Reisechefs zu verfügen. Hansruedi Herdener, Kurt Lipp und in den letzten beiden Jahren Felix Derungs waren und sind Persönlichkeiten, welche das Reisewesen nicht nur verwalteten, sondern auch kreativ bezüglich Reisedestination, Akquisition von neuen Reiseleitern und eigenen durchgeführten Reisen als Reiseleiter überzeugten. Die Qualität der Vorbereitung, der Auswertung und der gegenseitigen Information hat immer wieder überzeugt und manch ein lästiges administratives Papier vergessen lassen.

Auch der neue Reisechef, David Accola, hat sich schon sehr gut als erfolgreicher Reiseleiter und als umsichtiger Planer eingeführt. Das Rei-

seprogramm 2013 wurde mit Beifall aufgenommen und erfreut sich einer beachtlichen Beteiligung. Die Vorarbeiten für 2014 sind schon weit gediehen. Auch nächstes Jahr gibt es erneut einige Reise-Leckerbissen. Im demnächst erscheinenden Vorprogramm können Sie sich ein Bild machen und sich schon voranmelden. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass populäre Reisen rasch ausgebucht sind. Ja, dass sogar die Wiederholungen in kurzer Zeit ebenfalls ausgebucht waren. Als Beispiel sind die Reisen 25.1 und 25.2–2013, Gotthard-Reduit, zu erwähnen.

Dann also: Auf ins Reisevergnügen mit der GMS! Die Reiseleitenden und der Reisechef bieten Gewähr für Qualität und Erlebnis. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit.

Freundliche Grüsse, Ihr

Rudolf Läubli, Präsident GMS

Schlüsselraum Mitte/Wasserschloss

Im Mittelpunkt dieser von Oberst i GSt Gerhard Wyss souverän geführten Exkursion standen die Militärgeografie und das Wasserschloss bei Windisch. Die historischen Schlachten und die Disposition von 1939/40 im Zweiten Weltkrieg und von «ZEUS» 1989/91 im Kalten Krieg belegen die These, dass derjenige, der den Raum zwischen dem Wasserschloss, Hauenstein/Napf und Luzern besitzt, auch das ganze Mittelland beherrscht.

Nach dem Einstieg in das Thema auf Vierlinden am Bözberg begann die Reise mit dem Blick von der *Brücke Vogelsang* auf die Aare und die Einmündungen von Reuss und Limmat. Auf einem Raum von etwas mehr als einem km² entwässern diese drei Flüsse das Gros des schweizerischen Staatsgebietes. Ihr Zusammenfluss bildet das hydrologische Zentrum unseres Landes. Die Distanz von hier bis zur Landesgrenze bei der Einmündung der Aare in den Rhein beträgt nur 12 km, eine sehr ge-

ringe operative Tiefe des Grenzraumes. Beim benachbarten Dorf *Stilli* befindet sich ein seit Jahrhunderten verwendeter Flussübergang über die Aare. Er wurde 1269 erstmals erwähnt und ist unter anderem 1712 (2. Villmergerkrieg) und 1799 (General Masséna) für militärische Übersetzaktionen benützt worden. Nicht von ungefähr ist das benachbarte Brugg seit längerem das Zentrum der Schweizer Genietruppen. In einer kurzen Fahrt gelangten wir zum *Schloss Habsburg*, wo über Bedeutung und Schicksal der Habsburger Dynastie orientiert wurde. Sie herrschte nach 1550 über ein Weltreich, in dem «die Sonne nie unterging», und die erst mit der Niederlage von 1918 im Ersten Weltkrieg von der weltpolitischen Bühne abtrat.

Zwei schmucke Aargauer Städtchen wachen über seit Jahrhunderten benützte Reussübergänge. *Mellingen* wurde 1230 von den Grafen von Kyburg gegründet und mit einer Ringmauer



Die gedeckte Holzbrücke von Bremgarten AG

befestigt. Es wurde im Laufe der Jahrhunderte nicht weniger als zwölfmal von Truppen besetzt. Hier referierte Genie-Oberst Jürg Frick über die Voraussetzungen für einen militärischen Flussübergang. Es sind dies gut fahrbare Zu- und Abfahrtswege, die Eignung der Ufer, die Strömungsstärke und die Beschaffenheit des Flussbodens. Alle diese Faktoren sind sowohl bei Mellingen als auch bei *Bremgarten* gegeben. Das über der Reuss thronende Städtchen entstand nach 1230 und erhielt kurz danach von Graf Rudolf IV. von Habsburg das Stadtrecht. Die historische Brücke wurde schon zur Zeit der Stadtgründung erstellt, 1953 abgebrochen und wiederum als gedeckte Brücke neu aufgebaut. Bis zum Bau der Autobahn A1 führte die Achse Zürich–Bern durch die Bremgartner Altstadt und über diese Brücke.

Der Tag schloss an einem Waldrand nordwestlich von *Villmergen* mit der Schilderung der beiden Villmergerkriege (1656 und 1712). Kriegsparteien waren die wirtschaftlich starken

reformierten Städte Bern und Zürich einerseits und die fünf landwirtschaftlich ausgerichteten katholischen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zug andererseits. Diese beiden Waffengänge fanden im katholischen Freiamt statt, ging es doch vor allem auch um den Besitz der Brücken von Mellingen und Bremgarten, welche die beiden reformierten Städte miteinander verbanden. Wegen der undisziplinierten Kriegführung der Berner und der Abwesenheit der Zürcher gewannen die Fünf Orte den ersten Krieg. Im nachfolgenden Dritten Landfrieden wurden die Gemeinen Herrschaften Baden und Freiamt den Fünf Orten zugesprochen und rekatholisiert. Im zweiten Feldzug in der Ebene zwischen Dietikon und Villmergen siegten dank der hervorragenden Führung der Berner die beiden Städte. Im Vierten Landfrieden fielen der nördliche Teil des Freiamtes sowie Baden mit seinem bedeutenden Limmatübergang an die beiden Städte zurück, sie konnten aber ihre Religion behalten. Dieser wichtige religiöse Toleranzfrieden galt bis



Das Kloster Muri AG

zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798.

Der zweite Tag begann mit einem Referat über die Bedeutung der Militärgeografie im Allgemeinen und der beiden schweizerischen Schlüsselräume im Besonderen. Die bestimmenden Faktoren eines Krieges sind Raum, Zeit und Mittel. Auf die Schweiz bezogen sind die beiden entscheidenden Räume das Wasserschloss von Windisch für das Mittelland und der Gotthard für den Alpenraum. Wer diese besitzt, beherrscht praktisch das ganze Land. Von besonderem kulturellem Interesse war die Besichtigung des im Jahre 1027 gestifteten *Klosters Muri*. Unter der kundigen Leitung von Klosterführer Harry Ketterer bestaunten wir andächtig das überaus reich verzierte Kirchenschiff mit seinen Fresken, dem wunderschönen Chorgestühl und den fünf Orgeln. In der 1970 eingerichteten Familiengruft des Hauses Habsburg ruhen die Herzen des letzten Kaiserpaares Karl I. und seiner Gemahlin Zita. Das Kloster wurde 1841 vom Aargauer Grossen Rat aufgehoben, die Mönche dislozierten in das Konvent Gries bei Bozen und die Anlage beherbergt seither die Aargauische Pflegeanstalt und die Gemeindeverwaltung Muri.

Nach einer Verschiebung zur Kapelle Michaelskreuz auf dem *Rooterberg* und einer Orientierung über das Gefecht von Gisikon im Sonderbundskrieg von 1847 folgten als letzte Stationen die Besichtigung des Gedenksteins für General Massénas Limmatübergang von 1799 bei *Glanzenberg* (Dietikon) und der Besuch des Ortsmuseums von *Dietikon*. Hier wurden wir in das Dispositiv «ZEUS», die damals hochgeheime Planung des Armeeeinsatzes im Kalten Krieg, eingeweiht. Das Schwergewicht unserer Kampfführung hätte einmal mehr im Schlüsselraum Wasserschloss gelegen. Einem Angriff der russischen oder wahrscheinlich eher der tschechi-



Massénas Limmatübergang bei Glanzenberg
25. September 1799

schen Armee wäre das zwischen Bodensee und Linth–Zürichsee–Limmat eingesetzte FAK 4 mit hinhaltendem Widerstand begegnet. Dann hatte das FAK 2 den Auftrag, den Raum zwischen Limmat und Emme bis zum Letzten zu halten. Hierzu setzte es die F Div 5 zwischen dem Limmat- und dem unteren Seetal und daran anschliessend die F Div 8 bis zur Emme ein. Im Süden dieser beiden Divisionen hielt sich die Mech Div 4 bereit, zugunsten der einen und/oder anderen entscheidend einzugreifen. Jenseits der Emme stand das FAK 1, das primär den Nordwesten und den Westen abzusichern hatte und das sekundär die Armeereserve bei einem Angriff aus dem Osten darstellte. Das Geb AK 3 hielt den Alpenraum.

Gesamthaft bildete diese Exkursion ein abwechslungsreiches Hors d'oeuvre mit vielen



Das Abwehrdispositiv «ZEUS» der Schweizer Armee am Ende des Kalten Krieges

Schnäppchen. Vielleicht wäre auch eine Beschränkung auf einige wenige Schwerpunkte, insbesondere das Dispositiv «ZEUS», denkbar gewesen. Dem Reiseleiter Oberst i Gst Wyss danken wir aber für zwei sehr interessante und abwechslungsreiche Tage, die allen Teilnehmern viel zu bieten vermochten.

Text: Dr. Hans R. Herdener († 20.12.2012)
Bilder: Max Dürr (Strengelbach)

Spenden 2012 zugunsten der Schriftenreihe

Die zahlreichen Spenden zugunsten von Heft 33 der Schriftenreihe, «Russlandfeldzug 1812», werden an dieser Stelle nochmals verdankt.

Toskana

Was bietet die Toskana an militärhistorischen Ereignissen? Das Programm der Reise, die im Oktober nach sechs Jahren zum zweiten Mal stattfand, spannte sich von einer Schlacht im frühen Mittelalter bis zum Kampf am Futapass fast am Ende des Zweiten Weltkriegs. Wäre da nicht noch Napoleons achtmonatiger Aufenthalt auf Elba, es gäbe wenig her. Doch die 18 Reisetilnehmer, die sich zur langen Busfahrt in Zürich einfanden, wussten, dass die Toskana noch viel mehr zu bieten hat, an Geschichte, Kultur und Sinnenfreuden aller Art.

Die Busfahrt durch den Gotthard gab Anlass zu einer Einlage der besonderen Art. Richard Heierli gab uns von der Strasse aus einen spannenden, kenntnisreichen Anschauungsunterricht über das Neat-Projekt. Dass italienische Autobahnrestaurants zwei Ein- und Ausgänge haben, sorgte nach dem Mittagessen für eine kleinere Verwirrung, was Roland Bühler – zuverlässig wie

immer – nicht daran hinderte, uns so rechtzeitig nach Piombino zu fahren, dass wir mit der früheren Fähre nach Elba übersetzen konnten.

Was Napoleon I. als Kaiser vorübergehend nur noch von Elba in den wenigen Monaten seiner Verbannung hier leistete, ist frappant: Er stattete nicht nur seine vier Aufenthaltsorte aus, sondern organisierte sein kleines Reich, liess Strassen bauen, förderte den Weinbau und die Seidenherstellung, reformierte die Salzgewinnung und führte die Müllabfuhr ein. Daneben empfing er Gäste aus der ganzen Welt und bereitete seine Flucht vor. Nach der Besichtigung des Städtchens Portoferraio führt eine Rundfahrt durch die gebirgige Insel zur Sommerresidenz San Martino, die, anders als die Villa in der Stadt, mit ihrer standesgemässen Ausstattung besichtigt werden konnte. Am Nachmittag ging es mit Fähre und Bus weiter nach Siena.

Themen- und Zeitenwechsel. Die Stadtführerin, eine leidenschaftliche Sieneserin, zeigte nicht nur mit ansteckender Begeisterung die bekannten Sehenswürdigkeiten Sienas, sondern vermittelte ebenso eindringlich die das letzte Jahrtausend überdauernde Rivalität der beiden stolzen Städte Florenz und Siena. Zehn zu Null hätten sie damals gesiegt, im Jahr 1260, und auf diesen einmaligen Erfolg sind sie heute noch stolz. Bei Montaperti, südlich der Stadt, fand diese denkwürdige Schlacht statt. In dieser malerischen Landschaft sollen 10'000 Florentiner und 600 Sieneser ihr Leben verloren haben. Vom blutrot gefärbten Flüsschen Arbia schreibt gar Dante in der Divina Commedia. Noch heute wird der Muttergottes, die von den Sienesern vor dem drohenden Einfall der Florentiner um Hilfe angefleht wurde, nach jedem Palio die Danksagung der Sieger dargebracht. Die Geschichte lebt.

Das lässt sich in dieser grossartigen mittelalterlichen Kulturlandschaft ganz allgemein sa-



Blick von Napoleons Sommerresidenz San Martino nach Portoferraio



Auf dem Schlachtfeld von Montaperti 1260

gen. Am schönsten vielleicht in Pienza, der vom gelehrten Humanisten Enea Silvio Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., geplanten und gebauten «idealen Stadt». Sie ist klein, aber die wichtigen Bauten der weltlichen und geistlichen Macht gruppieren sich in seltener Ausgewogenheit rund um den zentralen Platz. Die Trattoria La Buca delle Fate steigerte noch den harmonischen Eindruck, sie hätte für das Mittagessen

wohl die meisten Punkte der ganzen Reise gewonnen. Weiter ging es nach Montepulciano, der Perle der Renaissance, wie es in der Dokumentation hiess. Nach dem Tempel San Biago als Vorposten spazierten wir bequem von oben nach unten durch die malerische Stadt. Das touristische Angebot präsentiert sich wie eh und je, aber man spürt da und dort Spuren der Krise. Montepulciano ist auch die Stadt der berühm-



Kirche San Biago in Montepulciano, rechts das Pfarrhaus

ten noblen Weine. Und einer der Besitzer eines Weingutes ist unser Reiseleiter Felix Derungs. Keine Frage, dass er uns hier das Highlight unserer Reise präsentiert; die Degustation der Canneto-Produkte, draussen auf der Wiese mit Blick in die Landschaft, endlich einmal bei schönem Wetter.

Den Übergang zum Thema des letzten Tages, dem Zweiten Weltkrieg, hatten wir bereits vorher eingeleitet. Auf der Fahrt nach Pienza machten wir im Val d'Orcia einen Abstecher zum Landgut La Foce, das einem Grossgrundbesitzer adliger Herkunft gehörte und heute touristisch betrieben wird. Die Gutsherrin Iris Origo, eine gebürtige Britin, schrieb ab 1943 das Toskanische Tagebuch, in dem sie schilderte, wie sie auf ihrem Gut das wechselnde Kriegsgeschehen erlebte. Unser Reiseleiter las während der Busfahrt Stellen aus diesem eindrücklichen authentischen Buch vor, das heute leider nicht mehr erhältlich ist. Mitten in der friedlich gestimmten Landschaft die Erinnerung an die düstere Zeit, als die Alliierten sich von Süden her gegen den erbitterten Widerstand der Deutschen durch Italien hinauf kämpften. Die letzten Kämpfe lieferten sie sich an der Gotenlinie auf dem Apennin. Die Rückfahrt über die alte Passstrasse bot Gelegenheit, im Gelände am Futapass im Detail die langwierige Operation der amerikanischen 91. Inf Div nachzuvollziehen, auch wenn Italien alle Spuren getilgt hat. Nebel und Regen brachte die Reisegruppe in eine dem Kriegsgeschehen adäquate Stimmung. Der Besuch des deutschen Militärfriedhofs auf dem Pass liess den toskanischen Herbst trübe ausklingen, bevor sich bei einem guten Mittagessen die Munterkeit wieder einstellte und die lange Rückreise erlaubte, die vielen Erlebnisse unterschiedlichster Art Revue passieren zu lassen.

Für Felix Derungs war es vielleicht doch noch nicht die letzte Reise als Reiseleiter, aber jedenfalls die letzte in seiner Zeit als Reisechef der



Weingut Canneto: Die GMS degustiert



Felix Derungs, Reiseleiter und abtretender GMS-Reisechef, am Futapass

GMS. Dass ihm die Toskana ans Herz gewachsen ist, wussten wir, schon bevor wir «sein» Weingut besuchten. Wie seine detaillierte Dokumentation und die mündlichen Informationen während der Reise bewiesen, hat er sich eingehend mit allen Facetten der Geschichte befasst und uns einen fundierten Überblick über die grösseren Zusammenhänge – in Italien wurde ja immer auch Weltgeschichte geschrieben – vermittelt.

Die Reisegruppe dankt Felix Derungs aber auch für die stets zuverlässige Organisation und sein Geschick, in der Reisegesellschaft eine kultivierte Atmosphäre zu schaffen – so kultiviert wie das Land, wo die Zitronen blühen

Text: Ulrich Pfister (Zürich)

*Bilder: Dr. Paul Rutschmann (Freidorf),
Dr. Verena Marty*

Gönner und Spender 2013 – Dank an unsere Mitglieder

Die GMS ist auf die Einkünfte aus Sponsoring (Gönnerbeiträge und Spenden) angewiesen, um militärhistorisches Wissen nicht nur mit attraktiven Reisen, sondern auch durch besondere Projekte (z.B. Schriftenreihe) oder Veranstaltungen (z.B. Tagungen mit attraktiven Referenten) sowie mit Hilfe des Bücherdienstes zu vermitteln und zu fördern. Die Einkünfte aus Sponsoring, sind nicht dazu da, um die allgemeinen Verwaltungskosten der GMS zu decken.

Beträge von Fr. 100 und höher verdankt die GMS folgenden Personen/Institutionen (Stand 10.5.2013):

Bibliothek am Guisanplatz, Bern
André Blattmann, Lugnorre
René Henggeler, Zürich
Hans Leu, Küsnacht
Dr. Verena Marty, Zollikon
Alfred Müller, Baar
Kurt Vetter, Minusio
Rudolf Wicki, Hinwil

75 Mitglieder haben den Mitgliederbeitrag auf Fr. 100 aufgerundet.

Der Vorstand dankt allen Gönnern und Spendern für ihre Grosszügigkeit zum Wohle der Gesellschaft.

Die Redaktion

Impressionen von der 33. Generalversammlung vom 9. März 2013 in Solothurn



Referat von KKdt D. Audrey, Kdt Heer



Einige Ehrenmitglieder



Fröhliches Tafeln



Altes Zeughaus



Faszinosum alte Waffen



Bilder: Stefan Gubler (Auslikon)

Fricktal Austriaca

Bei schönstem Frühlingwetter versammelte sich die Reisegesellschaft in der *reformierten Kirche* von Schinznach-Dorf. In diesem nüchternen Bauwerk befinden sich aber schöne barocke Epitaphen von drei bernischen Landvögten auf Schloss Kasteln. Die «*pièce de résistance*» hingegen bildet die in der Südapsis 1650 eingeweihte Grab- und Memorialkapelle für Johann Ludwig v. Erlach, den Bauherrn des Schlosses Kasteln. Er war Mitglied des kleinen und grossen Rates, Standesvertreter Berns bei der Tagsatzung, und in verschiedenen Missionen, auch militärischen, für Bern tätig. Er trat 1638 von allen Ämtern zurück, um als Generalmajor in den Dienst des Herzogs von Sachsen-Weimar zu treten, der ihn nach der Eroberung der Festung Breisach zu deren Gouverneur machte. Nach dem Tod des Herzogs wechselte er in französische und schwedische Dienste (bei Ludwig XIV. und Gustav Adolf im letzten Teil des Dreissigjährigen Krieges 1635/48, zuletzt 1647 als Generalleutnant). Oberhalb seines Grabes befinden sich prunkvolle Epitaphen für ihn und seine Gattin Margarethe, die ihm die Herrschaft und den Namen Castelen einbrachte.

Kurz zur *Geschichte des Kantons Aargau und des Fricktals*: Der Aargau als Teil der habsburgischen Lande wurde im Rahmen des Konstanzer Konzils mit Permiss König Sigismunds, eines Luxemburgers, 1415 durch Bern erobert. Das Fricktal war ein früh besiedeltes Gebiet der Alemannen. Über die Grafen von Homberg und deren Erben, die Grafen von Habsburg-Laufenburg, ging das Gebiet an das Haus von Habsburg-Österreich. Ab dem Jahr 1386 bildete das Fricktal einen Teil des vorderösterreichischen Verwaltungsgebietes und gehörte zum Breisgau. Im Gegensatz zum Thurgau, der sich von Konstanz lösen konnte, hatte der Schwabenkrieg keine territorialen Folgen für den Bereich des

Fricktals. Der Dreissigjährige Krieg riss auch das Fricktal in den Abgrund der Zerstörung und des wirtschaftlichen Ruins. Soldatenhorden zogen plündernd durch die Dörfer und Städte. Es folgten Hungersnöte und Pestseuchen. Im Jahr 1799 besetzten französische Truppen das Fricktal, und es wurde damit vom habsburgischen Kaiserreich abgetrennt. So endete die über 400-jährige österreichische Herrschaft und die bis dahin gängige Bezeichnung «Frickgau». Am 20. Februar 1802 wurde der Kanton Fricktal mit Status eines französischen Protektorats ausgerufen. Die Eingliederung des Kantons in die Helvetische Republik erfolgte im August 1802 auf eigenen Wunsch. Napoleon Bonaparte verfügte jedoch in der Mediationsakte am 19. Februar 1803 die Auflösung des Kantons und, gemeinsam mit dem Kanton Baden, den Anschluss an den neu gegründeten Kanton Aargau.

Nach einem Kaffeehalt im Winzereibetrieb Chalmstübli kurzer Fussweg zur Besichtigung des *Schlosses Kasteln*. Diese barocke Anlage,



Grab- und Memorialkapelle



Barockschloss Kasteln



Mittagessen



Ruine Schenkenberg



Asperstrießen

basierend auf einer schon 1238 durch die Habsburger hier errichteten Doppelburg (Kasteln-Ruchenstein), besticht durch Einfachheit aber auch durch Wohlgeformtheit. Seit 1855 Erziehungsanstalt, 1907 ausgebrannt, dann mehrmals renoviert, weist sie keine kunsthistorisch sehenswerte Innenausstattung mehr auf.

Fahrt über den «Polenweg», eine 1941 von Internierten gebaute Strasse von Thalheim hinauf zur Ruine Schenkenberg, den letzten Teil zu Fuss. Sie wird als eindrucksvollste Burgruine des Kantons Aargau bezeichnet. Von den Habsburgern im frühen 13. Jh. als östlicher Pfeiler ihres Burgensystems errichtet, ging sie in den Besitz

der habsburgischen Dienstleute «von Schenkenberg» über. Auf einem mächtigen Felssporn errichtet, beherrschte sie die umliegenden Tal-schaften. Diese Gebiete wurden aber erst 1460 (nicht schon 1415) von den Bernern erobert und der Sitz wurde in der Folge zum Landvogteischloss. Anfang des 18. Jh. wurde es dem Zerfall überlassen. Die baulichen Reste weisen Teile eines mächtigen Bergfrieds wie auch eines komplexen, auf abschüssigem Gelände errichteten Terrassenbaus auf, in dessen Mitte, dem einstigen «Palas», wir standen. Neue Umfassung mit Bau von Wehrtürmen in späterer Zeit. Der Vorteil einer Reise vor der Pflanzenblüte: gut sichtbare

Landschafts-Strukturen, und das Holz des Waldes vom Baumstamm bis in die feinsten Verästelungen wirkt auf Distanz wie ein braun-violetter Samtüberzug über die Hügellandschaft. Ein Apéro mit örtlichem Weisswein auf dem Burgareal genossen, schloss den Vormittagsteil ab.

Nach einem gemütlichen Mittagessen im Schenkenbergerhof in Thalheim Fahrt über die Staffelegg zum Herzberg. Von dort ging es zu Fuss, zum Teil sich steil aufwärts stemmend, zum Asperstrießen hinauf. Wir marschierten oben entlang der Hangkante, wo man noch Grenzsteine sah, die mit dem Berner Wappen auf der eidgenössischen und mit einem «A» auf der österreichischen Seite gekennzeichnet waren. Wie der Reiseleiter ausführte, wurden diese unter Maria Theresia im Rahmen ihrer umfassenden Grenzmarkierungen gesetzt. Die Herrscherin veranlasste nebenbei auch ein genaues Verzeichnis der Eigentumsverhältnisse im Bereiche der gesamten k.u.k.-Monarchie («Theresianischer Kataster» von 1766). Der weitere Fussmarsch führte zum Benkerjoch hinab. Auch dieser wenig bekannte Pass trennte ehemals die österreichischen Vorlande von der Eidgenossenschaft. Hier sollen auch – wie so häufig im Dreissigjährigen Krieg – Kriegsgräuel von schwedischen Truppen begangen worden sein.

Als letzte Etappe vor dem offiziellen Abschluss des Ausflugs in Aarau, wurde in Erlinsbach Halt gemacht. Dies ist ein Ort mit einer interessanten Geschichte. Die Siedlung wird durch den Erzbach geteilt. Der eine Teil dieser Ortschaft gehört dem Kanton Aargau, der andere dem Kanton Solothurn an. Da Bern sich bekanntlich 1525 der Reformation anschloss, Solothurn aber beim alten Glauben blieb, bildete der Erzbach von nun ab eine Konfessionsgrenze. Im solothurnischen Teil sieht man heute noch das alte Wappen, mit dem Reichsadler versehen, an der Fassade der «Schmitte» angebracht. Beim Grenzfluss Erzbach bot uns der Reiseleiter einen weiteren interessanten «tour d'horizon» dar, wobei er die lokale Geschichte («petite histoire») wie auch diejenige des österreich-ungarischen Riesenreiches («grande histoire») gekonnt zu verbinden wusste. Hier, im «Blinddarm» des Kaiserreiches, endete der informelle Teil des Ausflugs.

Wieder einmal verstand es der erfahrene und langjährige Reiseleiter Dr. Jürg Schneider aufgrund seiner fundierten und breit abgestützten Kenntnisse in Geschichte, Archäologie wie auch in Bau- und Kunstgeschichte die Zuhörerschaft mit seinen – öfters auch mit feinem Humor gespickten – Ausführungen zu faszinieren.

Text und Bilder: Dr. Christoph Baumann (Stäfa)

Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint dreimal jährlich.
Interimistische Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon
Telefon 044 391 44 41; Fax 044 391 44 18; E-Mail: verena.marty@bluewin.ch
Redaktionsschluss für Nr. 79 (Oktober 2013): 30. September 2013
 Insertionspreise: 1 Seite Fr. 700.–, ½ Seite Fr. 400.–
 20% Rabatt bei dreimaligem Erscheinen: 1 Seite Fr. 1680.–, ½ Seite Fr. 960.–
 Layout und Satz: printemotion Karin Koller, Schachenmatten 8e, 8906 Bonstetten
 Telefon 044 700 53 17, karin.koller@print-emotion.ch, www.print-emotion.ch

Die Marine Frankreichs

Marinereisen haben bei der GMS bereits Tradition und finden bei uns Landratten immer wieder grosses Interesse. So wundere ich mich auch nicht, früh am Morgen auf dem Flughafen Zürich wieder viele bekannte Gesichter zu sehen. Man kennt sich bereits von Besuchen bei der Royal Navy in Portsmouth und Yeovilton, der US Navy in Norfolk Virginia und der Deutschen Marine in Kiel und Wilhelmshafen. Die beiden Reiseleiter, Div aD Dominique Juilland, ein profunder Kenner der französischen Armee (u. a. als Verteidigungsattaché in Paris) und Oberst i Gst aD Jürg Kürsener, der Schweizer Marinespezialist schlechthin, versprochen ein sehr interessantes Besuchsprogramm. Es sei vorweggenommen, dass die hoch angesetzten Erwartungen der Reisetilnehmer vollauf erfüllt wurden.

Nach einem eher mühsamen Umsteigen in Paris Charles de Gaulle geht der Flug weiter nach Nantes und von dort mit dem Car zu unserem ersten Reiseziel *Lorient*. Hier besuchen wir zuerst das ehemalige Hauptquartier von Vizeadmiral Karl Dönitz, dem Befehlshaber der U-Boote im Zweiten Weltkrieg, ein hübsches Schlösschen

am Meer mit Blick auf die U-Bootbunker auf der Halbinsel Kéroman. Kurz nach der Eroberung von Lorient durch die Deutsche Wehrmacht im Juni 1940 wurde der Hafen zu einem U-Boot-Stützpunkt ausgebaut, wie auch die Häfen von Brest, St. Nazaire, La Pallice und Bordeaux. Von hier aus hatte die U-Bootflotte einen direkten Zugang zum Atlantik, Voraussetzung für die Angriffe gegen Geleitzüge aus den USA nach England und Russland. Der Ausbau des Stützpunktes gipfelte im Bau von grossen U-Boot-Bunkern, um die Boote während Wartung und Reparatur gegen Luftangriffe der Alliierten zu schützen. Die Wichtigkeit von Lorient wird unterstrichen durch die Tatsache, dass der Befehlshaber von hier aus von 1940 bis 1942 die U-Boot-Operationen im Atlantik führte. Unmittelbar an das Schlösschen angebaut sind Bunker zur Unterbringung der Führungsräume und des Übermittlungszentrums. Das Schlösschen dient heute dem Kommando FORFUSCO (*Force de fusiliers marins et commandos marines*), einem Teilbereich der Marine, als Repräsentationssitz. Wir können sowohl das sehr schön, grossenteils noch original



Der Kommandoposten des Befehlshabers der U-Boote 1941, heute Sitz der FORFUSCO in Lorient



Eingang des U-Boot-Bunkers Kéroman 3 in Lorient

eingerrichtete Schlösschen als auch die ausgeräumten Bunker unter Führung des Informationsoffiziers besichtigen. Am Abend beziehen wir im Hotel Mercure Quartier.

Der Vormittag des zweiten Tages ist dem Besuch des Kommandos der FORFUSCO gewidmet. Geführt werden wir durch den Stabschef des kommandierenden Admirals, Capitaine de vaisseau Raphael Clivaz. Clivaz ist schweizerisch-französischer Doppelbürger, seine Vorfahren stammen aus dem Wallis. Er stellt uns die *fusiliers marins* und die *commandos marines* und ihre Aufgaben. Er schildert die extrem harte Ausbildung, sowohl in physischer als auch psychischer Hinsicht. Typische Einsätze heute dienen dem Schutz von Schiffen der *marine nationale* und deren Besatzungen in den Häfen und in Krisengebieten. Auf einem Rundgang im Regen durch das Gelände sehen wir dann einige Stationen eines eindrücklichen Ausbildungsparcours mit Soldaten, die im 8° kalten Wasser ihren Einsatz üben. Unter Führung durch einen Offizier des Kommandos können wir anschliessend das

interessante Museum besichtigen. Es zeigt Bilder von Einsätzen der *fusiliers marins* und der *commandos* in der ganzen Welt, z. B. in Algerien und in Indochina sowie Details ihrer Ausrüstung vom Anfang bis heute. Zum Abschluss des Besuchs können wir das Mittagessen in der Offizierskantine einnehmen.

Am Nachmittag besuchen wir die berühmten U-Bootbunker von Lorient, das Museum und das Museums-U-Boot *Flore*. Die U-Bootbunker sind eindrückliche Zeugen des deutschen Bunkerbaus mit enormen Abmessungen und Decken, die den meisten Bombenabwürfen der Alliierten Stand hielten. In den zwei ersten erbauten Bunkern wurden die U-Boote mit der Aufschleppanlage auf einem Rollschemel an Land gezogen, auf Schienen seitlich verschoben und dann in einen Unterstand der Bunker K1 oder K2 geschoben. Die Bunker haben die imponierenden Masse von 120 m Länge und 128 resp. 85 m Breite. Der Bunker K3 konnte leider nur von nicht des Französischen mächtigen Teilnehmern besucht werden (*accès interdit*). Er besteht aus sieben

Kavernen mit Direktzugang zum Meer, die wie Schleusen funktionieren und zu Trockendocks umfunktioniert werden können. Zum Schutz vor Torpedobeschuss liegen vor dem Eingang der Bunker zwei auf Grund gesetzte ehemalige Kriegsschiffe. Die Bunker werden heute entweder touristisch oder gewerblich genutzt. Zur touristischen Nutzung gehört auch das französische U-Boot Flore S 645, das auf der Verschiebebühne zwischen den Bunkern Kéroman 1 und 2 ausgestellt ist. Dieses war von 1964 bis 1989 im Einsatz und kann heute ebenso besichtigt werden wie eine weitgehend im Originalzustand erhaltene Übungsanlage für Notausstiege aus getauchten U-Booten. Am Abend schwärmen die Teilnehmer in kleinen Gruppen aus, um die Restaurants der Stadt Lorient zu erkunden.

Am dritten Tag können wir einen weiteren Pfeiler der *Marine nationale* besuchen, den Marineluftstützpunkt Lann-Bihoué. Dieser Stützpunkt dient der *Patrouille maritime* als Basis. Stationiert sind hier u.a. 2 Staffeln von U-Bootabwehr- und Seeaufklärungsflugzeugen Bréguet Atlantic 2



Seeaufklärungsflugzeug Bréguet Atlantic 2

und eine Staffel Radarfrühwarnflugzeuge E-2C Hawkeye. Nach einem Briefing durch den Kommandanten des Marineluftstützpunktes, der uns in die Aufgaben der *Patrouille maritime* und ihre Einsatzmittel einführt, wird uns ermöglicht, eine Bréguet Atlantic 2 von aussen und innen zu besichtigen und uns von Besatzungsmitgliedern über die Details informieren zu lassen. Neben Seeaufklärungsaufgaben, unter anderem in Zusammenhang mit Seerettung und mit dem Schutz der aus Brest auslaufenden strategischen Raketen-U-Boote, sind diese Flugzeuge heute auch über der Wüste im Unruheherd Mali im Einsatz. Sie sind mit modernsten Aufklärungsmitteln ausgerüstet und können mit Lenkwaffen gegen Überwasserziele, sowie mit Wasserbomben und Torpedos gegen U-Boote bewaffnet werden. Die Verschiebung nach Quiberon, dem Ausgangshafen für die Überfahrt auf die Belle-île dient gleichzeitig als Verpflegungspause. Die rund einstündige Überfahrt können wir bei schönstem Wetter an Deck geniessen. Der erste Blick auf die Belle-île zeigt bereits das Ziel der



Gruppenbild auf der Premier-mâtire l'Her

nachmittäglichen Exkursion, die Zitadelle über dem Hafen von Le Palais. Die bereits 1549 erbaute Festung hatte den Zweck, die umstrittene Insel und insbesondere den Hafen von Le Palais zu sichern. Der berühmte Festungsbaumeister Vauban, dessen Spuren wir auf dieser Reise immer wieder begegnen, hat den Ausbau der Festung 1683 selbst geleitet. Nach den Erläuterungen von Reiseleiter Dominique Juillard erkunden wir dann in kleinen Gruppen die Festung und geniessen den schönen Blick auf Le Palais und dessen gut geschützten Hafen. Nach der Besichtigung der Zitadelle bleibt noch genug Zeit für einen Kaffee in einem der idyllischen Restaurants im Hafen.

Am vierten Tag müssen wir vor dem Frühstück die Koffer packen für die Verschiebung nach Brest. Auf dem Weg erleben wir hautnah das klassische Wetter der Bretagne: Beim Verlassen des Cars im mittelalterlichen Städtchen Locronan scheint noch die Sonne – auf dem Rundgang werden wir von einem Regenguss überrascht.

Wir benützen die Gelegenheit, in die Kirche zu flüchten und deren schöne Glasfenster zu bewundern. Beim Verlassen der Kirche werden wir bereits wieder von der Sonne geblendet. In Brest angekommen gibt es zuerst ein Mittagessen, bevor wir in der Präfektur im Schloss vom Stabschef des Präfekten (AGAM Laisné Loïc) begrüsst und über das Arsenal und die Marinebasis von Brest informiert werden. Dann geht es weiter durch eine Sicherheitskontrolle, die wir alle problemlos passieren können, zu einer Besichtigungsfahrt im Arsenal. Hier kommen nun die Liebhaber von Kriegsschiffen auf ihre Rechnung: Fregatten, Minenjagdboote und Hochseeschlepper liegen vor Anker. Die *Jeanne d'Arc*, ein Helikopterträger und Schulschiff der *Marine nationale*, liegt hier vor Anker, ist aber bereits ausser Dienst gestellt worden und wartet auf die Abwrackung. Auch eines der gewöhnlich in Toulon stationierten französischen nuklearen Jagd-U-Boote, die S 604 *Emeraude*, liegt an der Mole. Einer der Höhepunkte der Reise ist dann sicher die Besichtigung eines

aktiven Kriegsschiffes, der F 792 *Premier-mâitre l'Her*. Die Fregatte vom Typ Aviso A 69 wird vor allem für die U-Bootjagd benützt und ist original mit Torpedos, Bordkanone 100 mm und Exocet-Lenk Waffen ausgerüstet. Dieses Schiff wurde unter anderem im Rahmen der Operation Atalanta zur Bekämpfung von Piraten im Golf von Aden eingesetzt. Nach der Begrüssung durch Korvettenkapitän Christophe Lucas zeigen uns Besatzungsmitglieder mit Begeisterung ihre Arbeitsplätze im Maschinenraum, in der Operationszentrale und auf der Brücke. Sie freuen sich, in unseren Reihen auch Spezialisten in ihren Fachgebieten zu finden, mit denen fachmännisch diskutiert werden kann. Auch das berühmte Erinnerungsfoto auf Deck darf nicht fehlen. Einige Unentwegte besuchen nach dem Zimmerbezug im Hotel *Oceania centre* noch die berühmte Hebebrücke, den *Pont de Recouvrance*. Anlässlich des individuellen Nachtessens in einem der zahlreichen Restaurants kommen einerseits die Liebhaber von Austern auf ihre Rechnung, andererseits auch diejenigen, die dem Rat

der Reiseleiter folgend, die lokalen Spezialitäten Crêpes und Cidre versuchen.

Am fünften Tag besuchen wir unter Leitung einer lokalen Führerin das *Musée de la Marine* im Schloss von Brest. Dann dürfen wir auf einer Bootsfahrt mit Mittagessen durch die Bucht von Brest die verschiedensten Sehenswürdigkeiten dieser grandiosen Bucht geniessen. Bei der Vorbeifahrt an der *île longue* (fotografieren verboten) kann mit dem Fernglas an der Mole sogar der Turm eines der vier strategischen Nuklear-U-Boote der *Marine nationale*, ein SNLE NG ausgemacht werden, die hier unter grössten Sicherheitsvorkehrungen stationiert sind. Aus nachvollziehbaren Gründen ist eine nähere Besichtigung leider nicht möglich. Nach dem Ausschiffen geht es weiter mit dem Bus, zuerst über die hohe Brücke über den Penfeld bei Plougastel und dann nach Landévennec. Auf einem kurzen Fussmarsch können wir von einem Aussichtspunkt aus den Schiffsfriedhof von Landévennec besichtigen, wo unter anderen ausranzierten Kriegsschiffen der Kreuzer *Colbert* und



Schiffsfriedhof bei Landévennec



Tour Vauban in Camaret-sur-Mer

die Zerstörer *La Galissonnière* und *Le Duperré* vor sich hin rosten. Weiter geht die Fahrt dann nach Camaret, vorbei am militärischen Sperrgebiet von Treyout, wo in Bunkern die nuklearen Sprengköpfe der Interkontinentalraketen der auf der *île longue* stationierten ballistischen U-Boote lagern. In Camaret-sur-mer schildert Reiseleiter Dominique Juilland den Ablauf der Schlacht bei Camaret 1694, in deren Verlauf dank der Geschütze des von Vauban gebauten und positionierten Wehrturms, der heute als Unesco-Welterbe gilt, der englisch-holländischen Flotte der Eintritt in die Bucht von Brest verwehrt wurde. Nach der Rückkehr nach Brest findet im Restaurant «Maître Kanter» das traditionelle Schlusessen statt. Dieses endet mit einer Würdigung unserer Reiseleiter Dominique Juilland und Jürg Kürsener und dem verdienten Applaus der Reisetilnehmer für die bestens gelungene Reiseleitung durch das faszinierende Programm.

Am letzten Tag der Reise besuchen wir noch den Leuchtturm am Pointe de St-Mathieu. Das Wetter ist eigentlich für bretonische Verhältniss-

se zu schön, so dass wir auf der Plattform des Leuchtturms trocken bleiben. Dann geht es im Bus zum Flughafen Brest, von wo wir über Paris Charles de Gaulle zurück nach Zürich fliegen. Trotz der kurzen Umsteigezeit verläuft der Rückflug problemlos. Während der Wartezeiten ist in den Gesprächen bereits die Vorfreude auf die Marinereise 2014 zu spüren.

Text und Bilder:
Dr. Andreas Meyenberg (Wildegg)

Die GMS wurde in der Todesanzeige unseres langjährigen, am 9.11.2012 verstorbenen Mitglieds, Dr. Dieter Bürhle, als eine der begünstigten Institutionen aufgeführt. Daraus sind, einschliesslich der Kollekte an der Abdankung, rund Fr. 3375 zusammengekommen. An der GV vom 9.3.2013 wurde die Spende erwähnt und nochmals verdankt.

Reduiteingang Thunersee

Nach der Begrüssung durch Reiseleiter Brig ad Jürg Keller und seinen Assistenten Hans-Ulrich Frei führen die zwei Teilnehmerinnen und die 24 Teilnehmer in zwei Kleinbussen Richtung Heiligenschwendli. Bereits nach kurzer Fahrt kam der erste Bunker ins Blickfeld. Bei Trachtwege wurde uns ein Stück der *Sperre Heiligenschwendli* und das allgemeine Sperrstellenkonzept an den vorhandenen Objekten kompetent und praxisnah erläutert. Leider war beim Kaffeehalt im Restaurant Bellevue nichts mit einer schönen Sicht in die Berner Alpen. Immerhin zeigte sich kurz vor dem Aufstieg des Nebels der Thunersee. Entschädigt wurden wir jedoch voll und ganz durch die Einführung in das ReisetHEMA mittels einer der legendären Power-Point-Präsentationen unseres Reiseleiters.

Gestärkt ging es auf unbekannten und wilden Pfaden durchs Justital zum *Artilleriewerk Waldbrand*. Auf dem werkseigenen «Parkplatz» erwartete uns der heutige Kommandant, Philippe Studer. Mit zügigen Schritten und staunenden Augen ging es an verschiedensten kleineren und grösseren militärischen Ausstellungsobjek-



Die GMS wird vor dem AW Waldbrand dem heutigen «Kommandanten», Philippe Studer, übergeben

ten vorbei direkt in den Essraum. Es war nicht für jeden einfach, sich hier ruhig hinzusetzen und den feinen Spatz und die Cremeschnitte zu geniessen. So musste Herr Studer uns nicht zweimal zur Führung bitten. Wohl als Vorsichts-

massnahme gemeint, wurde prägnant und klar die Weisung erteilt, zusammenzubleiben: «Nicht dass dann einer erst bei der nächsten Führung wieder zum Vorschein kommt!» Natürlich reichte die Zeit nicht aus, um die vollständige Anlage und alle ihre Ausstellungsstücke zu besichtigen sowie das unerschöpfliche Wissen von Herrn Studer abzurufen. Auch dann nicht, als er das Tempo seiner Ausführungen der zur Verfügung stehenden Restzeit noch anpasste. Erstaunlich, wie schnell Berner sprechen können!

Wieder am Tageslicht führen wir mit der Beatenberg-Standseilbahn zur Beatenbucht, vorbei an der ehemaligen Ausstiegstelle zum *Artilleriewerk Schmockenfluh*. Hier wurden wir von Silvio Keller und Helfern erwartet. In einem kurzen Spaziergang ging es zuerst zur ehemaligen Sperre mit Besichtigung des Sperrstellenmagazins und dann hoch zum *Infanteriewerk Fischbalmen*. Im Gegensatz zum vorgängig besichtigten Artilleriewerk kann man bei Fischbalmen von einer «familiären» Anlage, bestehend aus einem Kampfstand und einer guten Stube, sprechen. Hier trifft die Bezeichnung «klein aber fein» vollumfänglich

zu. Die Verantwortlichen sind auch hier mit Herzblut dabei.

Auf der Weiterfahrt nach Interlaken konnten geübte Augen verschiedene militärische Objekte erkennen. Am ehemaligen Standort des Festungswachkorps wurden uns die «Bödeliwerke» in einer ausgezeichneten Präsentation vorgestellt. Anhand einer Karte konnten wir zudem feststellen, dass Interlaken ein Hochkonzentrat an militärischen Anlagen ist/war. Ich fragte mich, ob es da überhaupt noch einen Felsen gibt, der nicht ausgehöhlt wurde. Die Planer der Autobahnfahrt Interlaken hatten hier für die Streckenführung des Tunnels keine einfache Aufgabe. Als Schlusspunkt des ersten Tages ging es hoch zu den *Artilleriebunkern «Sandgrube»* von Aeschiallmen, wo der Tag militärisch mit Füsilierwetter endete. Im Hotel gab es vor dem Nachtessen noch eine Überraschung in der Person eines Apérosponsors. Dabei handelte es sich um keinen geringeren als den GMS-Reisechef David Accola, dem es ein Anliegen war, Jürg Keller für seinen Einsatz als bewährter Reiseleiter hier persönlich zu danken.



Das Sperrstellenkonzept der Sperre Heiligenschwendli (Trachtwege) wird im Feld 1:1 erklärt



In der «Stube» des Infanteriewerks Fischbalmen werden den Teilnehmern Informationen von Silvio Keller vermittelt

Der zweite Tag begann nach einer kurzen Einführung mit der Hinfahrt zum *Artilleriewerk Faulensee*. Nach der Begrüssung durch Kurt Steinegger und seine Crew ging es in zwei Gruppen in die Anlage. Sofort entschwand die erste Gruppe durch den FWK-Eingang, um dann erst nach geraumer Zeit wieder beim Geschütz 1 ans Tageslicht zu gelangen. Während der Führung durch die Anlage wurde wiederum eine Fülle von Informationen und Anekdoten vermittelt. Kleinste Details, wie z.B. das mobile WC, wurden uns praxisnah vorgestellt. Wie oft habe ich beim Besuch von Festungsmuseen diesen Teil wahrgenommen, doch die Funktionsweise nie hinterfragt. Jetzt weiss ich, wie ausgeklügelt der Mechanismus des Beuteleinlegens funktioniert hat, und woher vermutlich das Robidog System stammt! Während der Kaffeepause im «Festungsbeizli» wurden wir von Hans Rudolf Schoch mit Bildern in das nächste Thema, die *Sperrstelle Kander*, eingeführt. Nach kurzer Fahrt standen wir kurz darnach oberhalb von Einigen innerhalb eines Teils dieser Sperre. Rund um uns herum die verschiedenen Bunker in tadellosem Tarnzustand.



Kurt Steinegger erklärt die Feuerleitzentrale des AW Faulensee

Wer wäre da auf die Idee gekommen, dass diese Ställe Kampfstände waren! Auch hier im Gelände wiederum hochinteressante Ausführungen, Anekdoten und für mich der schmerzliche Hinweis auf den Abbruch eines Bunkers beim Schulhaus: Ein wunderbar getarnter Bunker im Stil eines Berner Chalets musste auf Geheiss der Schulbehörde im Zuge einer Schulhauserweiterung weg. Doch offenbar hat dieser Bunker noch seine Zähne gezeigt, denn der Abriss hat eine ungeplant stolze Summe verschlungen.

Nach dieser Feldbesichtigung ging es nach dem Motto «Rund um die Burgflue» weiter Richtung Simmental. Erste Objekte konnten bereits nach Reutigen und weiter taleinwärts erspäht werden. Diese Sperre war auf beide Seiten ausgerichtet. Nach einem Schwenker über Oey ging es an weiteren Objekten vorbei hinauf zur *Sperre Burgmatte*. Sie wurde wiederum an engster Stelle in klassischer Manier – links ein Felswerk, rechts ein Bunker – gebaut. Auch schon frühere Generationen fanden diese Stelle geeignet zur Verteidigung: Etwas unterhalb sind noch Geländeresotten einer Letzi sichtbar. An dieser Stelle wurde

auf das ausgeräumte, hoch über dem Schloss Wimmis thronende *Artilleriewerk Burgflue* mit seiner enormen Feuerkraft, hingewiesen. Auf dem weiteren Weg passierten wir die *Artilleriestellung Heustrich* und einige umgenutzte Magazine. Das wiederum feine Mittagessen im Bären in Mülmen, direkt an der alten Letzi gelegen, konnten wir in aller Ruhe geniessen. Einige waren bald froh, dass sie sich wieder bewegen konnten, denn mit dem Supplement hatte jeder mehr als genug gegessen. Auf dem Parkplatz der Niesenbahn, wo uns eine ganze Schar von Betreuern erwartete, gab es eine kurze und gut bebilderte Einführung zu dieser Sperre, und dann ging es zügig zu einem *Infanteriebunker* neben der *Kander*. Der nur mit Petrollampen ausgerüstete Bunker strahlte fast Alphüttenromantik aus, wäre der Zweck nicht ein anderer gewesen. Es folgten die drei nebeneinander liegenden Artilleriebunker auf der anderen Talseite und der umgenutzte Käsekeller, der zuletzt als Minenmagazin gedient hatte. Als Höhepunkt des zweiten Tages konnte sicher das nächste Ziel, der *KP Heinrich* in Hondrich, genannt werden. Nach einem kurzen Aufstieg lauschten wir den Ausführungen von Hans Ueli Frei. Danach durften die Teilnehmer/innen versehen mit einem Situationsplan die Anlage selbständig erkunden. Damit keiner verloren ging, standen an neuralgischen Stellen Helfer zur Verfügung. Die Fotografen kamen auch auf ihre Rechnung, sofern sie ihre Zeitplanung gut gemacht hatten. Schliesslich galt es, sich im Essraum einzufinden. Die in der Anlage auf den verschiedenen Treppen und Gängen abgebauten Kalorien wurden dank einem «Zimis» mit regionalen Produkten wieder aufgebaut. Besten Dank dafür und die liebevolle Bewirtung.

Damit ging diese für Geist, Augen und Chipkarten voll gepackte GMS-Reise ihrem Ende entgegen. Erst musste noch der Abstieg vom



Das feine «Zimis» im Essraum des KP Heinrich

Hondrichhügel – mit etwas Öl am Hut – geschafft werden. Der Rücktransport an den Bahnhof Thun funktionierte tadellos, so dass nach der Verabschiedung alle pünktlich und mit vielen Eindrücken wieder ihrer Wege zogen. Allen Führern und Helfern/Helferinnen, die uns durch die zahlreichen Anlagen geführt und uns an ihrem unerschöpflichem Wissen teilnehmen liessen, gebührt unser bester Dank. Dem Apéro-Sponsor nochmals unser «engraziel fetg!» Ein ganz herzliches «Dankeschön» gebührt Reiseleiter Jürg Keller, der uns mit einer Super-Dokumentation und ergänzenden Ausführungen versorgt und umsichtig geführt hat.

Text und Bilder: René Steiner (Treiten)

Frieden durch Macht oder Gewalt?

Die GMS-Frühjahrstagung 2013 vermochte über 100 Hörer und Hörerinnen zu interessieren. Dr. Marco Jorio, Chefredaktor des Historischen Lexikons, der ehemalige Diplomat Dr. Rolf Stücheli und der Militärgeschichtler PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer sprachen zu den Friedensschlüssen von 1648, 1714 und 1919.

Wie die Schweiz souverän wurde

Der Frage, wie die Eidgenossenschaft nach dem Westfälischen Frieden von 1648 souverän wurde, widmete sich der Historiker Marco Jorio. Zwar wurden einige Gebiete in den Kriegsstrudel hineingerissen, doch die Eidgenossenschaft konnte sich weitgehend raushalten. Der Krieg entbrannte an konfessionellen Gegensätzen, entpuppte sich letztlich als Machtkampf der Grossmächte. Frankreich und Schweden gingen als Sieger hervor. Die Eidgenossenschaft verfolgte eine Politik des «Stillsitzens», eine frühe Form der Neutralität, was eine Frage der Existenz war. Der Dreissigjährige Krieg wurde dadurch so etwas wie ein Übungsfeld für die noch schwach ausgebildete Neutralität. Als 1644 in Münster und Osnabrück Friedensverhandlungen begannen, schlug der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein den anderen Ständen der Eidgenossenschaft eine Gesandtschaft vor. Zuerst waren die katholischen Stände dagegen, doch mit Hilfe des Urners Sebastian Peregrin Zwyer erlangte Wettstein das Mandat aller 13 Orte. Nach einem langen diplomatischen Tauziehen nahmen im Juli 1647 die Siegermächte einen Helvetik-Artikel in den Friedensvertrag auf, der den Forderungen Wettsteins nach Souveränität Nachachtung verschaffte. Zwar wurde damit die Eidgenossenschaft noch nicht vollständig souverän im heutigen Sinne. Zu gross waren die Beziehungen und Verflechtungen einzelner Orte zum deutschen Reich. Trotzdem konnten sich die Eidgenossen

nach 1648 unabhängig auf das diplomatische Parkett der Welt begeben.

Der Friede von Baden

Die Tatsache, dass 1714 die neutrale Eidgenossenschaft als Gastgeberin eines europäischen Friedenskongresses in Anspruch genommen wurde und diese internationale Dienstleistung zur Befriedigung der Signatarmächte erfüllen konnte, war ein Novum, wie Rolf Stücheli betonte. Unter diesem Gesichtspunkt darf der Friedenskongress von Baden als Ausgangspunkt einer schweizerischen Aussenpolitik der «Disponibilität» für gute Dienste an der Staatengemeinschaft gelten, wie sie heute vor allem das «internationale Genf» zum Ausdruck bringt. Dabei bildete der Diplomatenkongress in der Quasi-Bundesstadt der alten Schweiz das letzte Glied einer Kette internationaler Verträge, welche den Spanischen Erbfolgekrieg beendeten. Mit dem Badener Frieden und den letzten Verträgen in Utrecht ging nicht nur der Weltkrieg um das spanische Erbe zu Ende, sondern zugleich eine Epoche französischer Hegemonie.

Von Versailles zum Völkerbund

Macht oder Gewalt ist gemäss Hans Rudolf Fuhrer Schlüsselfrage jeder Konfliktlösung. Ohne Gewalt ist das Recht nicht durchsetzbar; ohne Recht ist die Gewaltanwendung reine Brutalität. Auch in der Friedenskonferenz von Versailles boten sich diese Möglichkeiten: Frieden durch Recht oder Frieden durch Gewalt. Fuhrer vertritt die Auffassung, dass in Versailles die Lösung des Problems darin bestand, die alleinige Schuld am Ausbruch des Kriegs Deutschland zuzuschreiben, und so die 14 Vorschläge von US-Präsident Woodrow Willson obsolet zu machen. Von Deutschland sollte nie mehr ein Krieg ausgehen. Den Siegermächten ging es um die drei Prinzi-

pien: Sicherheit durch territoriale Schwächung, Sicherheit durch Abrüstung und Entwaffnung sowie Sicherheit durch finanzielle Schwächung/Reparationen. Die Bildung des Völkerbunds als Versuch der kollektiven Sicherheit wurde zur Farce. In der Schweiz wurde der Beitritt zu einer stark umstrittenen Frage. Bereits damals öffneten sich heute bestbekannte politische Gräben. Die Gegnerschaft bestand vor allem aus einer Mehrheit der Deutschschweizer, hochrangiger Militärs wie Generalstabschef Sprecher und der Sozialisten, die den Frieden von Versailles als Sieg der Kapitalisten betrachteten. Die Befürworter, die in der Volksabstimmung vom 16. Mai 1920 knapp siegten, stammten aus der Romandie. Dieses Muster prägte Jahrzehnte später viele aussenpolitische

Abstimmungen (z.B. Beitritt zur UNO oder zum EWR). Der Frieden von Versailles scheiterte letztlich an seiner inneren Unwahrhaftigkeit.

Dr. Dieter Kläy (Winterthur)
Weiterführender Link: www.dhs.ch

Ausstellung im Historischen Museum Baden ab September 2014:
«Friedensstädte. Die Verträge von Utrecht, Rastatt und Baden 1713–1714»
Der Katalog ist bereits erhältlich.
(Quelle: NZZ vom 18.4.2013)

AGENDA

Die GMS-Herbsttagung findet am **Samstag, 9. November 2013** in der Universität Zürich statt und ist dem Koreakrieg gewidmet.

Die Generalversammlung 2014 findet am **22. März 2014** in FF Museum Dübendorf statt.

GMS-Bücherdienst



An dieser Stelle danken wir allen Mitgliedern, die anlässlich der letzten Tage der offenen Tür im April 2013 den Weg in unser Antiquariat gefunden und auch die Bücherbestände etwas reduziert haben. Diese Besucher tragen dazu bei, die Tage der offenen Tür auch weiterhin durchzuführen.

Wir freuen uns, an den unten publizierten Tagen wieder eine hoffentlich zahlreiche Schar von Interessenten begrüßen zu dürfen, die das Angebot – darunter zahlreiche Neueingänge – prüfen und nutzen wird. Im Übrigen begrüßen wir es, wenn Sie Freunde und Bekannte, die (noch) nicht Mitglied der GMS sind, zu einem Besuch im Antiquariat ermuntern.

Unsere Türen sind an den folgenden Tagen und Zeiten geöffnet:

Dienstag, 20. Aug. 2013 12.00–18.00 Uhr

Donnerstag, 22. Aug. 2013 10.00–12.00 Uhr 14.00–18.00 Uhr

Interessierte Mitglieder, die jedoch von keinem der offiziellen Tage Gebrauch machen können, sind eingeladen, einen individuellen Besuchstag mit mir zu vereinbaren; meine Telefonnummer lautet: 079 632 90 71.

Der beigelegte Flyer informiert Sie summarisch über interessante Bestände an Büchern sowie die neuesten und noch verfügbaren älteren Reisedokumentationen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Rudolf Widmer

Publikation von Reiseberichten 2012 auf der GMS-Homepage www.gms-reisen.ch

Aus Platzmangel im GMS-Journal sind die folgenden Reiseberichte 2012 seit Mitte März 2013 auf der GMS-Homepage zu finden (Rubrik «Vergangene Reisen»):

GMS-Reise 10	Flandern in Not	25. bis 30.6.2012
GMS-Reise 11	Schlüsselgelände Luzern/Pilatus	29. bis 30.6.2012
GMS-Reise 15.2	Beresina 1812/Barbarossa 1941–1945	5. bis 12.8.2012
GMS-Reise 16	Symbole einer Weltmacht	6. bis 12.8.2012
GMS-Reise 21	Val Müstair/Münstertal	31.8. bis 2.9.2012
GMS-Reise 22	Die Festungen Folgaria und Lavarone	6. bis 9.9.2012
GMS-Reise 23	Operation Nordwind	13. bis 15.9.2012
GMS-Reise 24	Der Sonderbundskrieg	22.9.2012

